Veranstaltungsbericht zum Fachtag „Ubuntu“ am 17. April 2026

Der Fachtag „Ubuntu – Zukunft gemeinsam gestalten“ am 17. April 2026 in Kiel beschäftigte sich damit, wie Jugend-, Senioren- und Migrationsarbeit als Verbündete voneinander lernen, wie Akteur*innen miteinander besser zusammenarbeiten können und wie zivilgesellschaftliches Engagement weiterentwickelt werden sollte, um die Beteiligung von Menschen mit Flucht- / Migrationsgeschichte in der ehrenamtlichen Jugend- und Seniorenarbeit zu erhöhen.
Vor dem Hintergrund des Fachtages „Allyship“ haben das Projekt „Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Schleswig-Holstein (LaMeMo SH)“ und das Büro der Landesbeauftragten für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen in Kooperation mit der Diakonie Schleswig-Holstein, dem Landesjugendring Schleswig-Holstein, dem schleswig-holsteinischen Landeseniorenrat und den Anlaufstellen Nachbarschaft aus Kiel („anna“) sich diesen Themen angenommen und die Fortsetzung der Fachtagsreihe in den Räumen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes organisiert.

Eingeleitet wurde dieser Fachtag durch einen Input von Katja Nowroth von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Schleswig-Holstein (LAGFA SH). Darin gab sie einen Einblick darüber, wie die ehrenamtliche Arbeit auf lokaler, Landes- und Bundesebene strukturiert ist, womit die LAGFA SH die Ehrenamtsarbeit unterstützt und vermittelte im Anschluss einen Eindruck von der Breite des bereits bestehenden zivilgesellschaftlichen Engagements.

Hiernach folgte die erste Themenrunde, die unter der Leitfrage „*Wie soll zivilgesellschaftliches Engagement in Schleswig-Holstein weiterentwickelt werden, damit mehr Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte teilnehmen?*“ firmierte. Vertreter*innen der Syrischen Gemeinde in Schleswig-Holstein (Mahmoud Abu Lahem), dem Seniorenbeirat der Hansestadt Lübeck (Götz Gebert), der Jugend des Deutschen Beamtenbundes (Daniel und Sarah Peetz) als auch der LAGFA (Katja Nowroth) machten im gemeinsamen Austausch miteinander deutlich, dass es folgender Änderungen bedarf: Der Schaffung von struktureller Barrierefreiheit, dem Abbau von „weichen“ Hindernissen durch mehr transkulturelle Kompetenz, die aktive Vernetzung mit informellen Strukturen sowie der kontinuierliche Ausbau von Unterstützungsangeboten oder Aufwandskompensationen für Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, zum Beispiel durch Kinderbetreuung, Zuschüssen für Fahrtkosten, Erweiterung der Angebote für die Ehrenamtskarte.

Daraufhin folgte die zweite Themenrunde, die sich unter der Leitfrage „*Wie passt sich das Ehrenamt den modernen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen an?*“ zusammenfand. In einer lebhaften Diskussion machten die LAGFA (Katja Nowroth), der Afrodeutsche Verein Schleswig-Holstein (Marie-Louise Petersen-Scharff), die „anna“ (Kathrin Schell) und der Landesjugendring Schleswig-Holstein (Emma Louisa Döhlern) zunächst gemeinsam klar, dass das Ehrenamt konstant angepasst werden muss. Die Organisation und die Arbeitsweise müssten mehr Raum für Dynamik, Flexibilität und Spontanität bieten, sodass das moderne Ehrenamt auch kurzfristiges und punktuelles Engagement anerkennt. Daneben wünschten sich die Podiumsgäste ein größeres Netzwerk für regelmäßige Austauschmöglichkeiten mit verschiedensten zivilgesellschaftlichen Partner*innen außerhalb des eigenen Tätigkeitsbereiches.
In diesem Zusammenhang wurde die besondere Rolle von festen, unterstützenden, hauptamtlichen Strukturen hervorgehoben, die eine koordinierte Netzwerkarbeit noch stärker fördern und die Sichtbarkeit sowie die Wertschätzung des zivilgesellschaftlichen Engagements erhöhen sollten.

Abschließend wurde in der dritten Themenrunde, an dem der Afghanische Stammtisch Schleswig-Holstein (Lava Mohammadi), die Jugend der Deutschen Lebensrettergesellschaft (Tom Matzen), die Junge Nordkirche (Johanna Spiller) und der Landesseniorenrat (Silvia Knaak) teilnahmen, die Leitfrage „*Wie soll das Ehrenamt so entwickelt werden, dass bestehende Mitglieder eingebunden bleiben?*“ diskutiert. Neben einer Weiterentwicklung der Fehlerkultur hin zu mehr Akzeptanz und

dem notwendigen Lernen aus Fehlern wurde festgestellt, dass Strukturen sich interkulturell weiter öffnen müssen, und Unentschlossene oder neue Mitglieder bspw. durch ein begleitendes Tandemprogramm besser in die ehrenamtliche Arbeit eingeführt werden könnten. Ebenso fehlt es an barrierefreier Nachwuchsförderung, weil leitende Positionen häufig an bestimmte Voraussetzungen geknüpft sind. Daneben sahen die Podiumsgäste Unterstützungsbedarf beim organischen Wachsen von anfänglichen Kleinstrukturen zu landesweiten Netzwerken, die wiederum mit anderen Netzwerken aus anderen Themenbereichen und über die Landesgrenzen hinaus kooperieren können.

Vor dem Hintergrund des Wunsches nach der Netzwerkarbeit sowie des großen Zuspruchs am Veranstaltungstag planen das Projekt „LaNeMo SH“ und das Büro der Landeszuwanderungsbeauftragten eine Fortsetzung der Fachtagsreihe im kommenden Jahr.